

ostschweiz

MONTAG, 7. MÄRZ 2011

25



Fanarbeit «Spiegel der Gesellschaft»

Daniel Kehl und Karin Winter-Dubs stehen dem Verein für Fanarbeit rund um den FC SG vor. Ein Gespräch über Gewalt, Selbstverantwortung und Liebe zum Fussball. **seite 26**

Zahnarzt-Tourismus boomt

Immer mehr Ostschweizer gehen im grenznahen Ausland zum Zahnarzt. Fachleute warnen aber vor Risiken. **seite 26**

Gesundes aus Frauenfeld

Über 120 verschiedene Früchte, Gemüse und Pilze vertreibt die Giovanelli Fruchtimport AG von Frauenfeld aus. **seite 27**

Der Luchs hat sich definitiv niedergelassen

Vor genau zehn Jahren sind die ersten Luchse im Rahmen des Projekts Luchsumsiedlung Nordostschweiz (Luno) ausgesetzt worden. Die Verantwortlichen ziehen eine vorsichtig positive Bilanz.

Noch zu Beginn des letzten Jahrzehnts konnten sich Rehe relativ sicher fühlen in den Wäldern zwischen Toggenburg, Rheintal und Zürichsee. Einen natürlichen Feind hatten sie nicht. Das hat sich geändert – heute durchstreifen Luchse diese Gebiete. Und auf ihrem «Speiseplan» stehen die Rehe weit oben.

24 Jungtiere geboren

Dass der Luchs in der Nordostschweiz wieder heimisch geworden ist, verdankt sich dem Luno-Projekt. Vor zehn Jahren seien in dessen Rahmen die ersten beiden in der Westschweiz gefangenen Tiere – mit Namen Nura und Vino – am Tössstock im Zürcher Oberland ausgesetzt worden, wie die «Zürichsee-Zeitung» schreibt. Bis 2008 seien weitere zehn Tiere an verschiedenen Stellen ausgesetzt worden.

Die meisten dieser Pionierluchse sind heute nicht mehr am Leben. Aber sie haben sich fortgepflanzt. Andreas Ryser, verantwortlich für die Überwachung der Luno-Luchse, schätzt, dass zwischen 2001 und 2011 mindestens 24 Jungtiere geboren wurden. Damit sei der Bestand zwar nach wie vor klein, aber stabil.

Anfänglich kontroverses Thema

Nach der anfänglichen Aufregung um die Aussetzung der Luchse ist die Aufmerksamkeit gegenüber den Tieren geschwunden – der Luchs sorgt kaum mehr für Kontroversen. Für die Ansiedlung sei das nicht schlecht, sagt Ryser. (red.)

100 Jahre Braunviehzucht

SARGANS. Am Wochenende vom 19. und 20. März feiert der St. Galler Braunviehzuchtverband seinen 100. Geburtstag. Das Jubiläum begeht er mit einer Grossveranstaltung in der Markthalle Sargans.

Ab Samstagmorgen steht die Rangierung der 160 St. Galler Kühe auf dem Programm. Am Sonntag sorgt ein besonderer Leckerbissen für Unterhaltung: Der Bauernzirkus der Familie Maute aus Kirchberg tritt auf. Der Nachmittag steht ganz im Zeichen des Internationalen Wettbewerbs – mit Kuhgruppen aus Vorarlberg, dem Fürstentum Lichtenstein sowie allen Nordostschweizer Kantonen – natürlich einschliesslich der Kühe der jubelnden St. Galler.

Zudem stehen an beiden Tagen verschiedene Spezialwettbewerbe und Kälberpräsentationen der Kinder auf dem Programm. Auch die Schafe und Ziegen werden im Ring vorgestellt und kommentiert. (red.)



Macht sich für das Miteinander der Generationen stark: SP-Nationalrätin Pascale Bruderer (rechts) im Gespräch mit Marina Villa.

Frauen haben Türen geöffnet

In den letzten 40 Jahren haben sich für Frauen viele Türen geöffnet. Werden sie aber auch genutzt? Dies und anderes thematisierte die 13. Frauenvernetzungswerkstatt in St. Gallen.

CLAUDIA SCHMID

ST. GALEN. Rund 430 Teilnehmerinnen zog es am Samstag an die Universität St. Gallen, um gleichstellungsrelevante Themen zu erörtern. Nach einem Jahr Unterbruch und unter neuer Leitung ging der Frauenkongress mit frischem Elan über die Bühne. Der Vormittag war Referaten gewidmet, am Nachmittag machten sich die Frauen an einer sogenannten Open-Space-Veranstaltung gemeinsam auf die Suche nach neuen Ideen und Initiativen.

Frauen machen sich sichtbar

Journalistin Esther Girsberger thematisierte in ihrem Eröffnungsreferat alte Rollenmuster, die auch 40 Jahre nach der Einführung des Frauenstimmrechts noch immer existieren. Mit Beispielen aus Politik und Werbung machte sie deutlich, dass den Männern oft versiertes und inter-

essiertes Handeln zugeordnet wird, während man das Wirken der Frauen auf Emotionalität reduziert. Sie habe sich von der Gegnerin zur Befürworterin einer Frauenquote gewandelt, betonte die ehemalige Chefredaktorin des «Tages-Anzeigers». «Nur eine Quote wird die Unternehmenskultur und das geschlechtliche Rollenverständnis so ändern, dass sich auch junge Frauen zu Hause und am Arbeitsplatz selbstbewusst sichtbar machen und sichtbar bleiben.»

SP-Nationalrätin Pascale Bruderer würdigte all jene Frauen, die sich als Vorkämpferinnen für die Gleichstellung eingesetzt haben. «Es braucht das Bewusstsein, dass das Frauenstimmrecht vor vier Jahrzehnten noch keine Selbstverständlichkeit war. Um Türen zu öffnen, brauchte es viel Engagement.» Nun gehe es darum, diese Türen für die Frauen – vor-

allem auch die jungen – gangbar zu machen. Ihr liege das Miteinander der Generationen sehr am Herzen.

Freiheit für moslemische Frauen

Necla Kelek, Expertin für Migrations-Soziologie und Islamwissenschaftlerin, griff in ihrem Referat den Aufstand in der arabischen Welt auf. Ob sich die Länder mit dem Sturz der Diktaturen für die Freiheit öffneten, sei sehr wünschenswert, aber noch nicht sicher, erklärte sie.

Die Gesellschaft sei nicht allein durch die Herrscher, sondern seit Jahrhunderten auch durch die Religion geprägt. Solange sich das Personenstands- und Familienrecht in den Händen der Imame befinde, werde sich für die Frauen nicht viel ändern. «Es ist wie überall: An der Lage der Frauen erkennt man den Grad der Freiheit einer Gesellschaft.»

In einer moslemisch-türkisch geprägten Gemeinschaft aufgewachsen, sei es für sie ein grosses Glück, Freiheit zu haben und Verantwortung zu tragen, betonte Necla Kelek, die in Istanbul geboren und 1966 nach Deutschland ausgewandert ist. Freiheit, die in Europa mittlerweile als selbstverständlich angesehen werde, mache vielen moslemischen Frauen Angst. «Sie haben Angst vor der Freiheit, weil sie sie nicht kennen. Wem von Kindsbeinen an eingebläut wird, dass man zu gehorchen hat, und wer nichts anderes sieht als die eigenen vier Wände, der fürchtet sich irgendwann.»

Die Duldung einer nicht gleichberechtigten Erziehung von Mädchen und Buben bezeichnete Necla Kelek darüber hinaus als falsch verstandene Toleranz gegenüber traditionalistischen islamischen Familien.

NACHGEFRAGT

«Wir haben noch mehr Potenzial»

Auch wenn nicht so viele Frauen kamen wie auch schon: **Sabina Ruff**, Mitglied der Leitung, sieht Steigerungspotenzial für die Frauenvernetzungswerkstatt.

Die 13. Vernetzungswerkstatt war die erste unter neuer Leitung. Welches Fazit zieht das Leitungsteam?

Wir haben sehr viele begeisterte Rückmeldungen erhalten. Eine Teilnehmerin hat erklärt, es sei für sie der spannendste aller bisherigen Frauenkongresse gewesen. Solches Feedback freut uns natürlich riesig.

Die Aula der Universität bietet für knapp 700 Personen Platz. 430 Frauen haben sich angemeldet. Sind Sie enttäuscht?

Ganz und gar nicht. Wir haben damit gerechnet, dass wir weniger Teilnehmerinnen haben als beispielsweise am Jubiläumskongress mit Alice Schwarzer. So haben wir immer noch Steigerungspotenzial.

Die Open-Space-Veranstaltung war ein neuer Programmpunkt. Hat er sich bewährt?

Es war überwältigend, mit vielen neuen Initiativen und Ideen sich die Frauen eingebracht haben. Die Frauen sind hochmotiviert, den Weg zur Gleichstellung weiterzugehen. Und zwar nicht gegen, sondern zusammen mit den Männern.

Wird auch der nächste Anlass im gewohnten Rahmen stattfinden?

Wie jedes Jahr geben uns die Teilnehmerinnen per Fragebogen ein Feedback. In der Auswertung werden wir sehen, welche Bedürfnisse bestehen und was angepasst werden soll. (cis)



Sabina Ruff

Mitglied des Leitungsteams Frauenvernetzungswerkstatt

Klangwelt-Initiant wird ausgezeichnet

Dem St. Galler Musiker Peter Roth wird der «Goldene Violinschlüssel» 2011 verliehen. Die in der Schweiz höchste Auszeichnung auf dem Gebiet der Volksmusik erhält Roth für sein Projekt Klangwelt Toggenburg.

WATTWIL. Der Verein «Goldener Violinschlüssel» hat am Samstag entschieden, seinen diesjährigen Preis Peter Roth zu verleihen. Der 1944 in St. Gallen geborene Roth ist freischaffender Musiker, Komponist, Chor- und Kursleiter und lebt heute in Unterwasser. Als Initiant der Klangwelt Toggenburg realisiert er laut dem Verein «eine vielbeachtete Projektreihe rund um das Klangerlebnis». Diese locke heute jährlich mehrere zehntausend Touristen an.

Musikkultur vermitteln

Seit 2003 werden unter dem Namen Klangwelt Toggenburg



Bild: Rudolf Feiner

Musiker, Komponist, Klangmensch: Peter Roth.

Angebote zusammengefasst, welche die wichtigsten Formen der Musikkultur zwischen Säntis und Churfürsten in der Ostschweiz vermitteln. Die Preisverleiher heben hervor, dass die meisten Mitarbeiter Toggenburger sind und sich auch junge Leute engagieren.

Roth selbst gibt Kurse zu Ober- und Naturjodel, ist künstlerischer Leiter des Naturstimmfestivals von Alt St. Johann und arbeitet an der Realisierung des Klanghauses. Dieses baut der Kanton St. Gallen zurzeit am Schwendisee. Im Haus, dessen Räume alle eine eigene Resonanz haben werden, möchte Roth

Klangsymposien veranstalten. So sollen künftig Biologen, Quantenphysiker, Mediziner und Musikwissenschaftler im Klanghaus über die Hörerfahrung gemeinsam einen Weg zu gegenseitigem Verständnis finden.

Klangschmiede ab April

Ab April 2011 beherbergt die Alte Mühle in Alt St. Johann zudem eine Klangschmiede, wo Schellen, Klangschalen und Gongs nach alten Verfahren hergestellt werden. (red.)

Preisverleihung: 22. Oktober, Kapplerhof in Ebnat-Kappel